

Ersteinstufig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.40 Mk.
praenumer. fr. im Voraus.
und die Post bezogen
1.60 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage,
durch die Post nicht be-
tragt, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.)

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Poliballt Halleinst.

Werkstatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Zeit, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. I

Interimsrechnung
betreffend die Spezialrechnung
über die Ausgaben des Saalkreis-
Ratens für die Zeit vom 1. April
1901 bis zum 31. März 1902.
Im rechnerischen Teil
nach der Seite 76 dieses Heftes.

Interesse
für die fällige Summe
müssen (Interessen) wach-
sende Tage bis 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postrechnungs-Kasse
unter Nr. 7008

Ein tapferes Wort.

Die Dreijahresaffäre hat um die Gestalt des französischen Sozialisten Jean Jaures einen eigenartigen Nimbus gewoben. Auch in Deutschland war man der Bewunderung voll. Die spätere Haltung Jean Jaures' gehörte zwar einem Teil dieses Nimbuses, immerhin war er aber noch so stark, daß ein großer Teil der deutschen Parteigenossen auf dem Internationalen Sozialistenkongress und nach diesem leidenschaftlich für ihn Partei nahm und sich zu einer durchaus ungerechten Beurteilung der übrigen sozialistischen Führer und der alten Organisationen verleitete. Jaures hat zweifellos Anerkennung verdient. In der Dreijahresaffäre vertrat er die Interessen des Proletariats, das sich gegen jede Korruption in der kapitalistischen Gesellschaft wenden muß, welcher Art sie auch sein möge, besser und klarer, wie Guesde, Lafargue, Pissant und — Willerand, denn gerade dieser war der schärfste Gegner einer Beteiligung der Sozialisten an dieser Kampagne. Entwidener aber hat Jaures dadurch, daß er sich Willerand ganz und gar zur Verfügung stellte, jeden seiner Fehler verteidigte, ja als sozialistische Großthat anzugehen verachtete, die sozialistische Bewegung mehr und mehr geschädigt, und heute ist er direkt zu einem Demmonis einer geübten Entscheidung der Parteibewegung in Frankreich geworden, das beseitigt werden muß.

Im Volksblatt ist seit dem Internationalen Kongress von 1900 gegen die blinde Jauresverehrung angefaßt und die oben gezeichnete Entwicklung der Dinge wiederholt andeutend worden. Die Thatjaden haben diese Verhalte gerechtfertigt. Auch Genosse Stauch sieht sich jetzt gezwungen, in der jüngsten Nummer der Neuen Zeit in ungewöhnlicher Weise auszusprechen, daß die Beseitigung Jaures' nachgerade zur Vorbereitung für die Schaffung einer neuen französischen Sozialdemokratie geworden ist. Angesichts des Umstandes, daß vielen deutschen Parteigenossen eine solche Schlussfolgerung im höchsten Grade überraschend kommen und fernerlich sein muß, mag es Stauch nicht leidt geworden sein, diese seine Überzeugung auszusprechen.

Jein Langnet, der selbst längere Zeit zu den Ministerialen gehörte, berichtet in der letzten Neuen Zeit-Nummer über die Situation der sozialistischen Bewegung in Frankreich. Auch ihn haben die Konsequenzen des Ministerialismus, wie so viele andere, von dieser Krankheit geheilt: er hat jetzt erkannt, daß „infolge der verwerflichen Politik des Opportunismus und des Verzichts auf die Grundprinzipien unseres Kampfes“ der Verfall und das Ende der sozialistischen Bewegung in Frankreich beinahe herbeigeführt worden wäre. Er giebt Willerand preis und fordert eine einige Worte.

Zu diesem Artikel meldet Stauch nun einige Bemerkungen, in denen er die Arbeiterpartei und die Blanquisten in Schutz nimmt gegen Vongues Vorwurf, sie hätten kein Interesse an der Aufrechterhaltung der republikanischen Freiheiten und berechneten die gesellschastliche und gewerkschaftliche Tätigkeit. Er hält eine Vereinigung aller Gruppen des französischen Sozialismus heute noch für unthunlich. „Nicht wegen des „Zeltenganges“ — so fährt er wörtlich fort — sondern wegen

der persönlichen Verbitterung und dem gegenseitigen Mißtrauen, die jeden inneren Kampf begleiten, von ihm ungetrennt sind und nicht sobald weichen, wenn auch die tatsächlichen Gegenstände verschwinden sind. Willerand trägt der kommenden Wohltat dazu bei, diese persönlichen Gegenstände zu mildern und so eine Vereinigung vorzubereiten. Ein Kampf gegen den gemeinsamen Feind thut in der Beziehung zu Willerand. Aber diese Wirkung wird erst dann eintreten können, wenn das Haupthindernis gefallen, das zwischen den beiden Fraktionen noch schwebt, und dieses ist — Jaures.

Aus mit Bedenken und nicht ohne Widerstreben schreiben wir dies nieder. Denn wir erkennen wohl die großen Verdienste um unsere Sache an, die sich Jaures namentlich während des Kampfes um Dreijahres erworben; wir erkennen die Macht und den Glanz seiner Persönlichkeit, aber bei gemäßigten, die im letzten Jahrzehnt zum Sozialismus gekommen; wir erkennen auch den unehrerlichen Muth an, den eine Kraft wie die seine unserer Partei bringen kann, und wir haben es an uns selbst erfahren, wie schwer es ist, sich von einer so fesselnden und glänzenden Ercheinung loszureißen. Aber gerade je höher wir Jaures einschätzen, für um so verderblicher müssen wir ihm Wirken halten, wenn dies in verfehrter Richtung geht, und dies ist heute leider der Fall. Vonguet hat gezeigt, welchen Schaden Willerand stiftet, wie seine Anwesenheit im Ministerium die Partei desorganisiert — er hätte noch Schlimmeres sagen und zeigen können, wie er sie forumpiert. Er hat gezeigt, wie Willerand gar kein proletarischer sondern ein kleinbürgerlicher Sozialist ist, der in der Sozialdemokratie nichts mehr zu suchen hat. Aber was Willerand thut und spricht, verachtet Jaures und seiner wäre nicht ohne diesen. Jaures hält ihn, Jaures giebt ihm Kraft und Ansporn. Er ist der Träger des Ehrenes Willerand, oder vielmehr er ist es, der aus dem festen Experiment eines Strebes ein System der Emanzipation des Proletariats gemacht, der in den wichtigsten Methode gebracht hat. Jaures ist es, der den Glauben ermöglicht, als würde ein erheblicher Teil des französischen Sozialismus hinter Willerand und trotz für diesen die Verantwortung. Jaures ist es, der den französischen Sozialismus in seine jetzige traurige Lage gebracht hat, er ist es, der große Verächter der Einheit, der ihn durch seine Verleumdung Willerands spaltet und schwächt, der alles Große, das er für den Sozialismus gewirkt, nun weit macht durch das Unheil, das er über ihn bringt.

Es genügt nicht, sich von Willerand loszusagen. Dies ist eine Halbheit, wenn man sich nicht auch von Jaures loszieht. Wir verstehen es sehr wohl, daß man der Einheit Opfer bringt, ihr zuliebe sich manchen als Genossen gefallen läßt, dessen Wirken man für unethisch hält, und daß man, wenn man einmal in der Minorität bleibt, dies nicht mit dem Austritt, sondern mit dem Streben beizumessen, die Majorität zu erlangen. Der Auszug der Arbeiterpartei (Guesdisten) aus dem Programmal entsprach nicht jenen tatsächlichen Anschauungen, die wir in Deutschland hegen. Aber darum handelt es sich heute in Frankreich nicht. Die Einheit besteht dort nicht mehr, zwei Fraktionen sind vorhanden, und die Frage für die Anti-

Ministerialen im Generalkomitee ist nur die, ob sie die Vereinigung aller sozialistischen Elemente, die sie antreiben, besser vorbereiten, wenn sie sich auf eigene Füße stellen und sich von den Ministerialen loslösen oder wenn sie fortfahren, sich von diesen wie bisher an der Reife heranzuführen und Dupiret zu lassen, um so thätig, wenn auch wider Willen, einer Partei zu dienen, die sie selbst für verwerflich halten und die jeder fortschreitende einflussreiche Sozialist bekämpfen muß.

Der Kongress zu Tours wird die Entscheidung bringen. Stellen sich die Antiministerialen der Forderung des Generalkomitees auf eigene Füße, damit ist ihre Verbindung mit der sozialistisch-revolutionären Vereinigung und damit die Zulassung einer Delegation nur noch eine Frage der Zeit. Bleiben sie mit Jaures zusammen, dann thut sie es, weil sie nicht die Kraft haben, sich von ihm loszusagen, und dann überweisen sie sich noch wie vor seinem Einfluß, lassen sich auch weiterhin von den Triumphtagen des Ministers trösten, der ihre leeren Proteste verachtet, und bleiben eine jener Kräfte, die das Best haben, stets das Gute zu wollen und das Böse zu schaffen. Dann bleibt die Uneinigkeit des französischen Sozialismus bestehen bis zum vollständigen Bankrott des Ministerialismus. Die Einigung des französischen Sozialismus kann nur noch geschaffen werden gegen Jaures, nicht mit ihm.

Tagesgeschichte.

Halle 27. Februar.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch zunächst das Gemeindefortgesetz für Aohensallen in zwei Lesungen und nahm dann das Gesetz zur Bewilligung weiterer Staatsmittel für Arbeiter- und Beamtenwohnungen in zweiter Lesung debattell nach den Beschlüssen der Kommission an. Darauf wurde die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Man kam endlich mit dem Ziel, Ministerhalt zu Ende. Die Debatte darüber hat nur noch Nachfragen der lebhaftesten Töne, die in den Debatten der vorhergehenden Tage laut geworden waren.

Amnächst polemisierte der nationalliberale Abg. Friedberger gegen die scharfen Angriffe des Abg. v. Jellib auf die nationalliberale Partei. Herr Dr. Friedberger war ebenfalls bemüht, den Wohlwollen der Regierung zu empfehlen und besonders in der Zolltarifffrage die Nationalliberalen als Regierungspartei sans phrase im Gegensatz zu den Agrarern darzustellen. Er betonte sehr scharf accentuirt, daß allein die Nationalliberalen die unbedingte Annahme der Zolltariffvorlage zu ihrer Wahlparole gemacht hätten. Seine Rede schloß mit einem verächtlichen Lächeln um die Muth des neuen Ministers des Innern. Damit hatte dieser Treiter der feindlichen Brüder sein vorläufiges Ende erreicht. Die ganze Hasbalerei wird nicht hindern, daß die Herren von der Landwirtheität und der Industrie sich, wenn es zum Klappen kommt, dennoch wie Schwärze in die Arme haken und in gemeinsamem Wirken die Missverpörung des Volkes zu realisieren suchen.

Abg. Gothein, der freimüthige Vertreter des Wahlkreises Greiswald-Grimmen, kam dann auf die herinzu gewendeten Vorgänge im pommerischen Städtchen Grimmen zurück. Er war in der Lage, dem Minister gegenüber alle seine Behauptungen

Lotti, die Uhrmacherin.

Ergänzung von Marie von Ebner-Eschenbach.

Schweiger nannte den Preis, sagte aber hinzu: „Der Wert dürfte sich bald verhehlen. Wollen Sie es kaufen?“ rief er plötzlich aus. „Ich höre, daß Sie im Besitz eines Ahrmannens Wortes sind, eines Uhrmannenswortes, er lächelte genüßlich, aber doch auch sehr iörrlich, „ein tottes Kapital, das ich heutzutage fast eine Sünde, fräulein Jesler, verkaufen Sie Ihre Uhren und kaufen Sie das Gut!“ Es wäre nicht völlige Wille, aber es wäre viel, die Eltern würden Sie dadurch los... und dann ließe sich weiter denken. Kaufen Sie das Gut!“ rief die Ahrmannin, „minutentlang will ich sorgen. Kaufen Sie das Gut! Vom alleinigen Standpunkt des Nutzens aus, ohne jeden Nebenbegriff, kann ich Ihnen nicht genug dazu raten!“

Der praktische Geschäftsmann in ihm kam mit einem Male zum Vordehen und führte eine Forderung ausdrücklich das Wort. Die offenkundig, auf der Hand liegenden Vorteile jedoch, für die er sich bereit erklärte aus zu leben, thätigen Vatti kein Interesse abzugeben. Sie wollte etwas ganz anderes wissen. Sie fragte:

„Wenn Sie jetzt zu Sulzig gehen und ihm ankündigen, daß kein Prozeß gewonnen ist, würde er nicht erlauben wollen, wie das zuzugucken, den Brief nicht leben wollen, der die Nachricht brachte?“

Schweiger fixierte sie mit aufreißenden Augen an.

„Was soll das?“

„Antworten Sie mir! Ist er ein solches Kind in Geheiß, laden, daß man ihn glauben machen könnte...“

„Den?“ unterbrach die Schweiger, „allein kann man den aufhören. Geheißt werden, nach ganz andere Leute mit Kinder in Geheißtwerden, aber um Gottes willen... Sie haben einen Rettungsplan, ich leh. Sie werden helfen, Sie!...“

„Er sollte die Hände, er verdammt nicht weiter zu sprechen.“

„Ich schreie Ihnen in einigen Tagen das Geld.“ sagte Vatti, „nicht einmal die Zahl, aber die Summe damit zu betrogen.“ Aber nicht einmal die Zahl, aber die Summe damit zu betrogen. „Aber nicht Ihnen fordern. Sie schweigen. Sie bewahren mir für immer das Geheimnis.“

„Sie erhob sich und streckte ihm die Hand entgegen, die er freudlich ergriff.“

„Ich frage Sie nicht“, sprach er, „welches Opfer bringen Sie? Nur welche Lebensfreude leisten Sie Verzicht, um das möglich zu machen? Ich frage; vermögen Sie die Wohlthat zu ermessen, die Sie erweisen?“

Vatti schüttelte den Kopf: „Beliebt nicht. Ich thue nur, was ich nicht lassen kann; ich gebe ein in Grunde doch entbehrliches Gut hin, um die Seele eines Menschen zu retten, der mir einig teuer war.“

„Damit nimm Sie Abschied.“

„Sie beachtlich nach dem Vaden Gottfrieds, fragte dort vergeblich nach ihm — er war nicht zugegen, war schon vor geraumer Zeit fortgegangen. Als sie nach Hause kam, fand sie ihn, aber in leuchtendster Unruhe.“

„Was geht vor?“ fragte er und hellte sich elends in seine Fehnterese. „Ein merkwürdiges Leben führt Du seit einigen Tagen.“

„Er verfolgte mit den Augen jede ihrer Bewegungen.“

„Sie hatte den Vor abgenommen und beschattigte sich mit dem Zusammengehen ihres Zuhdes. Aber kam sie langsam auf den Tisch niederdrücken und ließ einen verheulten Blick über die über harrende Arbeit gleiten. Gottfried hielt diese so unethisch hergerichtet, daß er edeltes Uhrmachersich dabei aufgeben mußte; allein dasjenige Lotus verzeigte er sich in dem Momente gänzlich.“

„Er nahm Platz, schob die kleinen Glasgläser samt ihrem Inhalt beiseite und legte den Schlüssel an den Tisch. Mit trübem, etwas verwirrten Augen betrachtete sie langsam, wehmütig und wie fragend, das Bild ihres Vaters. Endlich wandte sie sich zu Gottfried. Aber nicht wie am gewöhnlich hinsichtlich zu erzählen über den Gang eines Vordemdes, über die Verfassung eines Gesandten und ähnliche anstrengende Dinge, sondern mit einer Grundanbahn nach dem ihr unangenehmen Menschen — dem Reuten des Amerikans.“

„Der war noch da und beherrschte Gottfried nur zu oft mit seinen Reden. Er kam unter allerlei Vordanden, hatte jedoch nur einen Zweck, den unerschrocken, Gottfried ladelte mitleidlich.“

„Die Uhrmacherhand nicht er an sich bringen.“

„Er soll sie haben. Ich verkaufe die Uhren.“

Gottfried stieg einen Schritt des Urtwandes aus. Das war

nicht im Ehrs, war auch nicht obenhin, wie die Andeutung einer Möglichkeit gelang, das war ein ernstler, wohlüberlegter Entschluß, den Gottfried nicht übersehen konnte.“

„Das thut Du dir selbst!“ sprach er plötzlich los, und Vatti erntete bejahend das Haupt.“

„Ich kann nicht anders. Ich werde Dir alles erklären, aber nicht jetzt. Regt möchte ich nur den Abschied von meinen armen Eltern schon überstanden haben. Du wirst — ich bitte Dich — mit dem Ahrmannen brechen. Es bleibt bei dem Preis, den der Amerikanser damals dem Vater angeboten. Beigst Du, ob er den noch bezahlen will?“

„Das will er gewiß.“

„Beliebt ihn also... und gleich, wenn Du mir eine Wohlthat erweisen willst.“

„Es hänge in ihr lächerlich bezogenes Gesicht. „Ich werde Dir die Wohlthat erweisen, ihn nicht zu bestellen.“

„Gottfried!“

„Vatti, Vatti!... Wie kannst Du — und für den?... Warum denn alles für den?“

„Sein ganzes Innere war im Aufruhr, und Vatti beorlo fast das Gesicht ihres eigenen Lebens über der Zeitlichkeit, mit der bitteren Qual, mit welcher er rang, und die auszusprechen ihm nicht gegeben war.“

„Ich muß, nicht Du!“ sagte sie, „ich darf nicht anders.“

„Ueberleg's. Mir zuliebe... beruch einmal etwas mit zureich zu thun, überleg's...“ Es wird Dich gereuen.“

„Es ist nicht mehr Zeit zu überlegen. Ich habe mein Wort verpöndert — und gereuen? Ich glaube, das es mich nie gereuen wird.“

„Auch dann nicht, wenn Du erfahren wirst, daß Du es umsonst gethan hast? — Und das wirst Du erfahren!“

(Forti. folgt.)

Apophismen.

Von Marie Ebner-Eschenbach.

Ein kauler und ein fleißiger Mensch können nicht gut mit einander leben, der kauler verachtet den fleißigen gar zu sehr.

Kein Mensch sieht so hoch, daß er anderen gegenüber nur gerecht sein dürfte.

tungen voll aufrecht zu erhalten. Die Aeußerung des Ministers von der Verdrüsslichkeit der Sozialdemokratie bezeichnet der freisinnige Herr in seiner seitlichen Anklage als einer Verwechslung mit dem Sozialdemokraten als das härteste Stück, das von einem Minister ausgesprochen werden darf; er hatte aber auch Mitleid mit dem Herrn Minister, der seine Verdrüsslichkeit überaus auszusprechen, weshalb Leute, die es ehrlichst überlegen, sich Sozialdemokratie getrieben sind, darum weniger ehrenhaft sein sollten als andere. Obgleich Abg. Gothein den Minister darob vorwiegte, seine Aeußerungen über freisinnige Freigedenken und Unklarheiten zu erklären, so hat Herr Minister die weitere Erklärung auf die vorgängige Kritik ab. Herr Gothein hat nicht zu unrecht, wenn er dem Herrn Minister unter der Bezeichnung der Vinken zurück: Minister ohne Grund!

Darauf fertigte Abg. Freiling von der freien Volkspartei den Herrn v. Böttlich für seine recht taktlose Anklage auf Eugen Richter ab. Er ging dabei in seinem freisinnigen, so wohl, Eugen Richter für den größten Parlamentarier unserer Zeit zu erklären. Dann kam Herr Freiling auf die Redauererklärungen des bekannten Dreifachtrier Bildler zu sprechen. Er fragte mit Recht, wie es Sozialdemokraten gehen würde, wenn sie sich solche Vergehungen leisteten. Aber antwortete die Polizei auf den fräpionischen Charakter zu geben, daß Herr Freiling lieber fragen sollte, ob dieser fräpionisch erregte Geistes der Nation nicht für den nächsten Parlamentarier unserer Zeit zu erklären. Dann kam Herr Freiling auf die Redauererklärungen des bekannten Dreifachtrier Bildler zu sprechen. Er fragte mit Recht, wie es Sozialdemokraten gehen würde, wenn sie sich solche Vergehungen leisteten. Aber antwortete die Polizei auf den fräpionischen Charakter zu geben, daß Herr Freiling lieber fragen sollte, ob dieser fräpionisch erregte Geistes der Nation nicht für den nächsten Parlamentarier unserer Zeit zu erklären.

Die weitere Debatte über die folgenden Titel des Etats geschlossener sich in Einzelheiten. In längeren Erörterungen kam es nur beim Etat der Berliner Polizeiverwaltung. Hierzu begründete der freisinnige Abgeordnete Brömel ausführlich einen Antrag, nach welchem die Ausgaben in Berlin, die jetzt jährlich angefallen sind, lebenslang angefallen werden sollen. Von nationalliberalen und konservativen Seite wurde diesem Verlangen widersprochen. Der nationalliberale Herr v. Emmern, ein alter Feind der Stadt Berlin, forderte, daß Berlin höhere Beiträge zahlen zu den Unterhaltungskosten der Polizei, die in der Reichshauptstadt bekanntlich königlich ist. Der Minister äußerte sich ausführlich über die Berliner Verhältnisse und bekannte sich dabei als ein Freund der Untergrundbewegung.

Am Freitag steht neben kleineren Vorlagen die zweite Lesung des Provinzialdotationsgesetzes auf der Tagesordnung, darauf soll die Staatsberatung fortgesetzt werden.

Gleiches Recht für alle!

Nach dem preussischen Vereinsgesetz dürfen Frauen politischen Vereinen weder als Mitglieder angehören, noch an den Versammlungen derselben teilnehmen. So war's wenigstens bis jetzt. Der neue Minister des Innern, der seine Vorgänger an reaktionärer Einstellung weit übertrifft, hat das Verdienst, in dieses reaktionäre Gesetz die erste Breche geschlagen zu haben.

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die Liberalen bekanntlich vor einigen Tagen die Ausnahmebehandlung des Bundes der Landwirte zur Sprache gebracht. In den Verhandlungen dieser hochpolitischen Organisation im Jirkus Waid haben Frauen beigezogen, ohne daß die Polizei zu einer Verurteilung geschritten ist, wie sie das bei sozialdemokratischen Vereinen in ähnlichen Fällen schon unterrichtet — wir erinnern nur an die ehemalige Verurteilung der Gewerkschafts-Freie!-Veranstaltung. Soll es nicht nun, Herr v. Hammerstein hat die Entscheidung nicht nur einseitig, sondern gleichzeitig auch den Grundausgesprochen, daß Frauen an Versammlungen politischer Vereine teilnehmen dürfen; nur sollen sie auch zugleich als Zutrittsbesitzerinnen kenntlich gemacht und deshalb von den Männern getrennt gehalten werden (was im Jirkus Waid nicht der Fall war).

Der neue Polizeiminister Preussens hat nach dem antiken Stenogramm mühselig gesagt:

„Dann habe ich mich inzwischen nach der Handhabung der Polizei in der Verammlung im Jirkus Waid erkundigt. Der Polizeipräsident hat rechtzeitig die Veranstalter der Versammlung darauf aufmerksam gemacht, daß Frauen nach dem bestehenden Recht an der Verammlung nicht teilnehmen dürfen. Wie mir gesagt ist, ist auf den Eintrittsforten oder auf den Auslassungsarten in dem Lokal selbst ausser Acht zu sein zu kommen. Wenn nun doch einige Frauen in der Verammlung gewesen sind, so hat der Polizeipräsident geglaubt, dagegen mit Aufhebung nicht vorgehen zu sollen, und zwar zunächst aus dem Grunde, daß diese Frauen sich thätiglich an den Verhandlungen nicht beteiligt haben. Wenn sie es hier in diesem Hause nicht thätig ist, daß oben auf der Tribüne sich auch Frauen befinden und zuhören, so ist es auch dort möglich. Allerdings wäre es dann richtig, daß man in dem Jirkus ein besonderes Segment (Bühne) dazu ausstiehe, in dem man die Frauen als Zuhörer zuliege. Der Polizeipräsident wird nochmals Veranstaltung nehmen, für künftige Verammlungen darauf hinzuwirken, daß diese Vermischung von Männern und Frauen in diesen Fällen nicht wieder vorkommt, der für die nächsten Verhandlungen bestimmt ist, nicht zulässig ist. Er giebt sich der Hoffnung hin, daß dieser Aufforderung im nächsten Jahre entsprechen werden wird.“

Sozialdemokratischen Organisationen ist es bis jetzt sogar verwehrt worden, Vergünstigungen mit Frauen abzuhalten. Da es man nicht die Hoffnung ausgesprochen, daß es in Zukunft anders werde, sondern hat aufgelöst oder verboten. Wir wollen für heute aber absehen, die Aeußerungen des Ministers nach dieser Seite hin zu würdigen. Wir halten uns an seine unabweisliche Erklärung, daß Frauen an den Verammlungen politischer Vereine teilnehmen dürfen und sie getrennt von den Männern einer besonderen Zuschauertribüne einnehmen, und wir fühlen daran für unsere Vereinstätigkeit, gleich dem Verdienste, die Aufforderung an die Parteigenossen:

Aufere politische Vereine sollen thätiglich bei den Aufkündigungen ihrer nächsten Verammlungen ausdrücklich Frauen als Zutrittsbesitzer einladen. Sie werden gleichzeitig dafür Sorge tragen, daß diese weiblichen Gäste getrennt von den männlichen Teilnehmern gehalten werden, also etwa auf der Gallerie Platz finden. Damit wird dann die Probe aus Gremel gemacht werden, wie weit es mit der Gleichheit für alle in Preußen bezieht ist.

Die Unruhen in Spanien.

Die blutigen Tage von Barcelona haben eine große Anzahl Menschenleben gekostet. Dies geht hervor aus Mitteilungen der jetzt wieder erscheinenden dortigen Zeitungen. Danach sind in der Streifendode über 400 Todesfälle, aber nur 275 Geburten amtlich angemeldet worden. Mit Recht kann angenommen werden, daß die Zahl der Toten eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist; denn angesichts des brutalen Vorgehens der Gendarmen und der Truppen wird wohl mancher Unschuldige mit einer Kugel des ordnungswidrigen Mauerzweiges im Leibe in irgend einem Winkel der Stadt sein Leben ausgehaucht haben, ohne daß den Behörden eine amtliche Meldung über sein Verbleiben ausgegangen ist. Auch in den Gefangenen und Kerkern wird so mancher Gefangener den unumkehrlichen Würgestrich der Folter des Mannes des Todes gefahren sein. Besorgend für die künftige Lage der heutigen Gesellschaft ist es, daß dem Generalkapitän von Barcelona am letzten der Unternehmer und der Militärs warme Glückwünsche wegen der schnellen Unterdrückung der Unruhen dargebracht worden sind.

Der Gesandtschaften, der durch die letzten Ereignisse in Barcelona veranlaßt worden ist, wird auf 40 Millionen Mark geschätzt. Die Gefängnisse in der Stadt sind vollgepropiert, daß kein Mensch mehr hineingeknallt. Die Militärjustiz arbeitet in ihrer bekannten Weise unermüdet weiter und stellt immer weitere Unterdrückungen an. Von den Verhafteten sind nur 40 Verurteilungen freigelassen worden. Daß die Regierung sich immer noch nicht ganz sicher fühlt, geht aus der Tatsache hervor, daß noch mehr Truppen nach Barcelona dirigiert werden.

Die Soldatenarbeit und ungefähr 1200 Arbeiter der übrigen Berufe haben die Arbeit in Barcelona wieder aufgenommen.

Nach Meldungen aus anderen Städten sollen in Malen, Broving, Baragosa, zwei Anarchisten wegen Aufruf zum Aufbruch verurteilt worden sein. In Murcia ist der Generalstreik ausgebrochen. Die Gendarmen gingen gegen Anführer von Ausländern vor. In Cartagena legen die Vätergefehen den Streik fort.

Der Führer der spanischen Sozialisten, Genosse Glejas, soll sich nach der Madrider Korrespondenz eines englischen Blattes dahin ausgesprochen haben, daß die Bewegung eine durchaus anarchische sei. Die sozialistische Partei verdammt den allgemeinen Streik, obwohl sie nicht daran zweifelt, daß in der Zukunft eine solche Maßnahme nötig sein könne, aber nur dann, wenn ein vollständiger Sieg durch gründliche Vorbereitung, die nur durch eine umfassende Organisation des Proletariats möglich ist, gesichert erziele.

Die Zuckerkonferenz, die gegenwärtig in Brüssel stattfindet, hat aufsehend noch zu keinem Resultat geführt.

Man ist man, wie berichtet wird, einig darin, die gemeinsamen Ausfuhrzölle zu vereinigen; dagegen bestehen zwischen den Mächten schwerwiegende Differenzen hinsichtlich der Einfuhrzölle.

England will nur einen Minimalzoll von 4 Mark für den Doppelzentner zulassen, dagegen beantragte auf der Konferenz der übrigen die Befugnisse der deutschen Delegierten einen Schutz Zoll von 12 M. Dagegen wandten sich entschieden die Engländer.

Vinter der Förderung der Deutschen steht der deutsche Zuckerkonferenz, der alle Begehr in Bewegung setzt und alle persönlichen Beziehungen spielen läßt, um eine vernünftige Zuckerpolitik zu vereinigen.

Die Berichte über die Amerikareise des Preussenvorgens, die in den meisten bürgerlichen Zeitungen Seiten stellen, machen einen eigenartigen Eindruck. Die Amerikaner scheinen viel Vergnügen an dem Besuche zu haben, manche von ihnen geben ihren Eindrücken eine harmlose, lässigen Charakter. So haben die New Yorker Börsenmänner den wenigsten Wagen beim Kauf der Wallstreet mit Konfetti in Gestalt von Telegraphenpapierstreifen beworfen. Dem Bringen Heinrich soll das viel Freude gemacht haben.

Zur Sache selbst wird es für unsere Leser genügen, wenn wir mitteilen, daß am Dienstag vormittag die „Lente“ der Kaiserstadt Meteor III. durch Präsident Roosevelt vollzogen worden ist und daß dabei gefeiert, getrunken und geredet wurde, nur waren die Reden nicht so lang, wie sie es bei uns gewöhnlich sind.

Ein konservativer Kanakrebell, der ehemalige Landrat des Kreises Wangleben, v. Koge, ist von Wilhelm II. vom Ritterkreuz zum Major befördert worden.

Der Schulprozeß in Opatowitz bei Lublitz hat mit der Freibrechung des angeklagten Gemeindevorstandes Dr. Ormna beendet. Dr. Ormna war angeklagt, weil er dem Lehrer Kühn vorgezogen hatte, er nicht handle die Kinder. Nähere Details fehlen noch.

Wegen Mißhandlung Untergebener wurde vom Kriegsgericht in Gienberg der Unteroffizier Gif zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwecks Vornahme von Wohnungsbesichtigungen werden einige Vertreter der preussischen Ministerien des Innern und des Handels Mitteldeutschland um Mitte März bereisen. Die Inspektionsreise hat den Zweck, Material für ein Reichswohnungsverzeichnis zu sammeln. Nach welchen Grundrissen mögen die Herren wohl dabei verfahren!

Ausland.

Frankreich. Bei Beratung des Militäretats in der Republikanischer wurde am Dienstag ein Antrag angenommen, nach welchem die bisherigen 25stägigen Übungen der jungen Wehrdiener auf 21 Tage und die 15stägigen Übungen der älteren Klassen auf 8 Tage verkürzt wurden. Der Kriegsminister Andrie hat sich gegen den Antrag ausgesprochen.

— Eine Lobrede auf die Organisationen der Volkseigenen hat Minister Millerand in Bordeaux gehalten, wozu er eine Auktionstexte wegen der bevorstehenden Wahlen unternehmen hatte. Derartige Reden werden zur Zeit fast von allen französischen Ministern ausgesprochen. Millerand sagte bei einem Bankett, bei dem auch Poincaré und Telegraphenangelegte zugegen waren, daß die Staatsbetriebe Wasserbetriebe sein und den Privatbetrieben mit gutem Beispiel vorangehen müßten. Die Vorleser auf dem Gebiete des französischen Volkswesens seien nur eine Folge der Gängelung der 3 großen Vereinigungen der Volk- und Arbeiterangelegenheiten und Arbeiter. Millerand sagte weiterhin: Man darf sich nicht auf Wunden verlassen, sondern muß sich helfen. Die Kraft der Vereinigungen, deren Klugheit und Verstand. Sie müssen vor allem einig sein nicht nur in der Vereinigung selbst, sondern Einigkeit muß auch herrschen zwischen den Organisationen. Wir werden Sie in Ihrer Solidarität nicht auseinanderreißen, und Sie dürfen sich bei Ihren Forderungen nicht von einander trennen. Sie dürfen nicht von Ihren großen Vereinigungen losrennen, denn der Zweck derselben ist die Ueberleitung der republikanischen Ordnung in eine ökonomische und soziale Ordnung.“

Italien. Der Zustand der Eisenbahnangelegenheiten geht immer weiter um sich. Unter italienischen Parteistand der Anarchisten, wendet sich in schärfen Ausdrücken gegen die Regierung, weil sie den Eisenbahnern, die nach dem Regierungserfolg Militärpersonen geworden sind, außer der Übung auch noch den Gehalt zahlt. Der Anarchist nennt die Maßregel eine Bestrafung, damit die Leute die Lust zum Streiken verlieren. Viel Glück scheint die Regierung mit ihrem Bestrebungen. Versuche aber nicht zu haben, denn in Florenz sind auch die militärischen Eisenbahner mit ihren Berufsgenossen in den Aufstand getreten. Die Vertreter der Arbeiterkammer von Mailand, der über 4000 Arbeiter angehören, haben sich mit den Eisenbahnern solidarisch erklärt.

In Turin soll der sozialistische Abgeordnete Morgani verhaftet worden sein.

Türkei. Endlich besetzt die amerikanische Missionarin Mrs Stone und die Frau Jitta mit ihrem Kinde aus der Ge-

fangenschaft macedonischer Krieger. Seit Monaten gingen die widersprechenden Nachrichten von dem Schicksal dieser Frauen durch die Presse, bald sollten sie freigelassen, bald wieder gefangen, bald getötet worden sein. Die beiden Frauen sind endlich am Dienstag in Saloniki eingetroffen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Blockadeflotten können den Buren nicht im geringsten imponieren. Am letzten Sonntag ist es ihnen wiederum gelungen, die Küsten der Engländer in der Richtung auf Natalberg zu durchbrechen. Die Zahl der Buren belief sich auf ungefähr 600, die von den Engländern mit einem gewaltigen Geschützfeuer bedacht wurden. Mithinen weiß zu melden, daß die Buren 15 Tote und 6 Verwundete bei dem Durchbruch verloren hätten. Ueber weitere Einzelheiten, sowie über die Verhilt der Engländer liegen zur Zeit keine näheren Nachrichten vor.

Die Einführung eines Brieftaubendienstes zwischen den Blockadeflotten ist von der englischen Militärverwaltung beschlossen worden. Eine große Anzahl Brieftauben ist nach Südafrika unterwegs.

Die französische Regierung hat einer Anzahl Buren Konzessionen zur Abführung auf Malakassas gemacht. Verdrüssliche Buren haben sich schon auf dieser Konzession eingelassen und die Ueberlieferung von in Europa befindlichen Burenfamilien in die Wege.

Zum Zollkrieg.

Was nun?

Die Zollkommission des Reichstages hat gestern den Kompromissantrag mit 14 gegen 10 Stimmen angenommen. Der Antrag, den die Regierungsvorleiter als in jeder Form und jedem Stadium unannehmbar bezeichnet hatten, beslang bekanntlich einen Minimalzoll von 6 Mark für Weizen und 5.50 M. für Roggen, Gerste und Hafer, während die Vorlage Sätze von 5.50, 3, 3 und 5 M. enthielt. Dafür stimmten die Konservativen, das Zentrum und der Nationalliberale Sieg, dagegen die Nationalliberalen Gümmer, Wankenhorn und Boaike, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten. Der Führer der Bündler, Wangenheim, und der bairische Zentrumsgroßrat Emil enthielten sich der Abstimmung, weil die Sätze des Kompromissantrages ihnen zu niedrig fielen. Drei Mitglieder der Kommission, Gamp und Müller-Meinungen, fehlten.

Der Graf Schwerin-Wölsky war es, der gestern schon die Entscheidung herbeiführte. Nach einer Rede des Gen. Stadthagen ergriff er das Wort, um rund und nett namens der ganzen konservativen Partei zu erklären, daß, wenn die Regierung nicht entgegenkomme, die Rechte die Verpflichtung zu Handelsverträgen auf dieser Grundlage nicht werde übernehmen können, sondern ein vollständiges Scheitern der Vorlage vorgehe. Dieses Scheitern liege in der schroff ablehnenden Haltung der Regierung, welche für alle Folgen verantwortlich sein werde. Die schroff ablehnende Haltung liege in der Erklärung des Schatzsekretärs v. Thielmann vom Tage vorher hervorgehoben. Diese Verantwortung sei um so schwerer, als die Regierung gegen die Mehrheit des Reichstages und der deutschen Landtage handle. Von den Ministern war nur Müller anwesend, da Poldomsky durch einen Influenzangriff ans Bett gefesselt ist und Thielmann in der Budgetkommission zu thun hatte. Müller nahm sofort das Wort, um zu erklären, daß es sich darum handle, in diesem hochkritischen Augenblick klare Stellung zu nehmen. Die Regierung sei nach pflichtmäßiger, ernster Prüfung zu der Auffassung gelangt, daß die Sätze der Regierungsvorlage das Beste für uns zu erreichen ist. Falls keine Veränderung der Landwirte. Die Schuld liege dann auf Seiten der Agrarier. Thielmann, der inzwischen erschienen war, verwahrte sich gegenüber dem Grafen Schwerin, daß er zu schroff aufgetreten sei. Er habe nur, da über die Auslegung der Erklärung des Grafen Poldomsky Zweifel entstanden seien, den Sinn dieser Erklärung klarstellen wollen und deshalb seine Erklärung am Dienstag abgegeben. Der Zentrumsgroßrat Spahn ging darauf eine lange Rede ohne rechten Sinn. Nur das hielt daraus hervor, daß das Zentrum sich weitest ärgert, weil die Regierung ihm die Rolle des Netzes in der Not, zu der die Herren sich schon präpariert hatten, so gründlich verdorben hat.

Was soll nun werden? Die liberalen Blätter geben der Regierung den Rat, die Vorlage preiszugeben. Es soll auch schon eine Vertagung der Zollkommission in Ermüdung gegogen werden. Die Deutsche Tageszeitung kann dagegen einen Abbruch der Verhandlungen nicht empfehlen. Sie ersucht die Kommission weiter zu beraten, damit die Schuld an dem Scheitern der Vorlage nicht auf den Reichstag geschoben werden könne. Wir vermögen weder an eine Zurückziehung der Vorlage, noch an eine Einstellung der Beratungen zu glauben. Wir halten an der Ansicht fest, daß die Agrarier doch noch sich auf die Sätze des Regierungsentwurfs rückwärts konzentrieren werden, denn sie wissen ja gut wie die Zollgegner, daß auch diese Sätze noch ihnen ungenehmig viel bieten. Ihre schroffe Haltung ist wohlwiegend nur ein Maskenspiel, darauf berechnet, das Volk über den Ernst der Situation hinweg zu täuschen, um dann um so sicherer den Schlag führen zu können.

So weit die klaffenberuhten Arbeiterchaft in Betracht kommt, wird diese Lösung nicht genügen. Wir halten die Augen offen!

Eine Protestbewegung gegen den Beschluß der Zollkommission, die höchsten Abgaben auf Lebensmittel zu befestigen, will die Verwaltung der Stadt Mainz in die Wege leiten. Viel Glück zu dem Werke!

In einer Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages versuchen die im den Bollwender bandigen Reaktionäre das Zentrum zu animieren. Sie schlagen ihm vor, daß um die Bewilligung der Diäten zu thun. Die Germania erklärt diese freundlichen Fingerzeigen gegenüber, daß das Zentrum sich mit Blüthen zur Aenderung der Geschäftsordnung in keiner Beziehung trage, weil die Obstruktion niemals unmöglich gemacht werden könne.

Die plumpe Beschönigung der Haltung des Nationalliberalen Sieg durch den Abg. Friedberg ist gestern schon auf ihren wahren Wert zurückgeführt worden. Sieg hat für den Kompromissantrag getimmt, obwohl er nach Herrn Friedberg nur einen Versuchsballon feigen lassen wollte.

Die Breslauer Tischlerinnung hat sich am Montag in einer von etwa 200 Weibern besetzten Verammlung einstimmig gegen jede Erhöhung der Lebensmittelpreise erklärt.

In den Gemeinderatswahlen.

Mein-Wittenberg. Am 24. Februar in Krügers Restaurant, Rosiger-Gauffer, stattgehabene öffentliche Wähler-Versammlung zur Besprechung der bevorstehenden Gemein-

Schmeerstrasse 1.

Gustav Barth Inh. Rudolf Rothesche Konkursmasse - Ausverkauf

beginnt nach beendeter Lageraufnahme

Sonnabend den 1. März a. c. zu spottbilligen Preisen.

Für Wiederverkäufer — Schneiderinnen — Tapezierer
nie wiederkehrende Gelegenheit.

Schmeerstrasse 1.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter Filiale Giebichenstein.

Sonntag den 2. März nachmittags 1-6 Uhr im Restaurant
„Zamlers-Göh“

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung: Delegiertenwahl.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Die Kreisverwaltung.

Allgem. Konsum-Verein zu Halle a. S. E. G. m. b. H.

Freitag den 7. März 1902 abends 8^{1/2} Uhr in Soborgs Bellevue,
Lindenstraße.

General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Allgem. Statutenänderung.
2. Errichtung neuer Verkaufsstellen.
Zutritt nur gegen Vorlegung der Mitgliedskarte.
Der Aufsichtsrat: J. A. F. Barth.

Konsum-V. i. Weissenfels u. Umg.

E. G. m. b. H.
Sonntag den 9. März nachm. 4 Uhr in der Zentralsalle
ordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand des Geschäfts. 2. Beschäftigung über Aufnahme einer Kapitale, ev. Ausgabe von Gausantenscheinen. 3. Antrag. 4. Beschlüsse.
Anträge der Mitglieder, worüber Bescheid gefasst werden soll, müssen spätestens bis Dienstag den 4. März beim Unterscheideten eingereicht sein.
Die Mitglieder haben sich durch Buch oder Karte zu legitimieren.
Der Aufsichtsrat:
Emil Feinzig, Vorsitzender.

Gesellschaft „Eichenkranz“, Zeitz.

Wir erlauben uns, unsere geehrten wärtigen Mitglieder, sowie Freunde des Vereins und deren Damen, zu unserem am Sonntag den 2. März im Saale des Herreren Platz stattfindenden

Kränzchen

ergebenst einzuladen.
Anfang nachmittags 4 Uhr. Der Vorstand.

Arbeiter-Gesangverein Hoffnung, Weissenfels.

Mitglied des Arbeiter-Gesangsvereins, Sadien Anhalt.
Sonntag den 2. März 1902 im Restaurant „Zentralsalle“
8. Stiftungs-Fest
Bestehend in Konzert, Theater und Ball. Hierzu sind die Parteigenossen sowie die organisierte Arbeiterchaft freundlich eingeladen. Anfang des Balles nachmittags 4 Uhr, des Konzerts Punkt 7 Uhr, nachdem wieder Ball.
Einen gelungenen Abend versprechend laden ein Der Vorstand.

Osborgs Bellevue.

Freitag den 28. Februar 1902
2. gr. Elite-Maschenball
Großartige Dekoration. Pullmuff von 2 Kapellen. Verämrung der 3 schönsten Damenmassen. Kostümfestung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Zutritt an der Abendkarte à 1 Mk. im Vorverkauf à 75 Pf. bei Herrn Zeitbrücker u. Jasper, Markt. Dr. Niemeyer, Unt. Neujährstr. u. Dr. Meier, Niederplatz.

Ober-Zeitung.

Den Bestellern zur Nachricht, daß diese Zeitung nach nicht erschienen ist. Der Aufsichtsrat um sofortige Kündigung und wie die Bestellungen auf den Bestellkarten und Briefen alle lauten, kann ich aus obigem Grunde nicht nachkommen. Nach Eingang der Zeitung wird selbige den Bestellern schnellstens übermittelt.
Der Preis beträgt 10 Pf.
Bestellungen werden auch jetzt noch von allen Zeitungs-Anträgern und
in der
Volksbuchhandlung, Geißestraße 21,
J. A. Gustav Schmidt.

Verlag und für die Inhalte verantwortlich: August Grog. — Druck der Kollektiven Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Stadt-Theater Halle a. S.

Freitag den 28. Februar 1902
Abends 7^{1/2} Uhr:
165. Vortr. i. B. Ab. 118. Abonn.-Vortr.
1. Viertel. Farbe rot.
Gastspiel von Fel. Mara, Dies und
des Herrn Curt Gebin.
Das Glöckchen des Eremiten.
Oper in 3 Akten von Mimie Mailart.
Sonnabend den 1. März 1902
abends 7^{1/2} Uhr:
166. Vortr. i. B. Ab. 119. Abonn.-Vortr.
2. Viertel. Farbe blau.
Gastspiel des Herrn Hans Hofen.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.

Walhalla-Theater

Direktion: Richard Oberst.
Nur noch 3 Tage:
The Louisiana
Amazon-Guard
genannt
Das schwarze Heberbrett's
(Transformations-Szene in vier
Akten).
7 schwarze Damen aus dem Staate
Louisiana.
Die größte Sensation der Saison.
Dane jetzt skaturreich.
Zum ersten Male in Europa.

Matweef-Hugoston-Truppe

Matweef-Hugoston-Truppe
in ihrem einzig dastehenden Vorstellungen
The Wallen's.
Doppel-Jongleure u. Gauklertruppe.
Bobby u. Blank.
Musikalische Spezialisten - Burlesk-
Komödianten.

Wallno u. Marinette,

Geistes- und Witzschindler - Tänzer
The two Blackwoods,
Komiker-Parodisten.
Margarethe Gaston,
Variations- u. Soubrette.

Max Zerner,

Gesangs- und Charakter-Comorist.
American-Bioscope,
Sensation. lebende Photographien.
Ende der Abendvorstellung gegen
11 Uhr.

Welt-Panorama. Der Harz.

Ein Winterfest
in St. Andreasberg
Zweien erlichten:
Glühlichter
Nr. 5

Sozialistische Monatshefte.

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geißestraße 21.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller
am Niederplatz, nächste Nähe vom
Kaupt-Bahnhof.

Nur noch 2 Tage:
Auftreten von:
The Barowskys

„Die Bauernjungen im Walde.“

Abendlich fürmischer Beifall.
s Germanias

Damen-Verwandlungs-Gejangs- und
Lanz-Ensemble
u. a.: „Die Buren“
und das übrige große
Schlager-Programm.

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.
Kretzschau.

Sonntag den 2. März
Kaffee-Kränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Franz Rude.

„Freie Volksbühne“, Merseburg.

Umstände halber findet unser
Stiftungsfest
erst Sonntag den 9. März statt.
Freitag **Schlachtefest.**
Franz Heilmann
Zeit, Nikolaistraße 6.

Freitag
Schlachtefest.
J. Bause
Abdoatenweg 30.

Freitag **Schlachtefest.**
H. Thelle, Zeit, Schützenstraße.

Freitag
Schlachtefest.
Adolf Wackernagel,
Viktor Schellstraße 3.

Eile! Achtung! Eile!
Rossfleisch!
Einem geehrten Publikum von Trotha
und Umgegend zur Nachricht, daß ich am
Sonnabend den 1. März
in **H.-Trotha Nr. 64**

Hofschlachterei

eine
eröffne. — Es wird mein eieriges Be-
streben sein, nur gute Ware zu liefern.
Gleichzeitig bringe ich meine Filialen:
Triftstraße 3 und Ammendorf, Wörmli-
straße 12, in Erinnerung und bitte, mich
in meinen neuen Unternehmen gütlich
unterstützen zu wollen. — Werde zum
Schlachten laufe jederzeit, wenn sie
auch nicht transportabel sind.
Achtungsvoll
Viktor Thurm.

Cutlohnenden Nebenverdienst

durch Betrieb meiner Thürschneider.
M. Rohling, Schilberarbeit,
Zwickau i. S.

Morgen Freitag fr. Bursi u. Bratunski
F. Bernisch, Zeit, Mittelstr.

„Deutscher Kaiser“, Aue-Zeitz.

Sonnabend Sonntag, Montag, 1. 2. u. 3. März
2. grosses bairisches Bierfest.

Sonntag und Montag: Auftreten
etlicher sehr beliebten Sumoristen
aus Leipzig. — Die Räume sind fest-
lich dekoriert. — Es kommt nur echt
bairisches Bier zum Verkauf.
Ergebenst ladet ein **R. Werther.**

Kartoffeln

hochfeine **Mazum bonum**, mehreich
und wohlschmeckend, im ganzen, auch in
1/4 u. 1/2 Zentner, offeriert zum billigen
Preis (Bestellungen werden schnell be-
zogen — Telefon 2179).
O. Keller, Steinweg 32.

Edle Tauben aller Rassen, Paar von
junge Hühner wegen Unsum verkauft
billig **Kraemer, Rittergasse 1.**

Prima Hafer, Häcksel, Kleie
empfehlen billigst
Carl Balzer, Thomaisstr. 47.

Reparaturen jeder Art an Maschinen aller Branchen

werden preiswert, schnell und sach-
gemäß vermöge langjähriger praktischer
Tätigkeit ausgeführt durch
Marx & Co.,
Majchinenfabrik, Halle a. S., Ludwigstr. 5

Gleitere Briefsets und Briefstift in
Fahren und einzelnen Gelenken frei
ins Haus
R. Weismann, Bernhardtstr. 9.

1 Gebett Betten

hell und dunkelrot gefärbt, für 15 Mk.
sodort zu verkaufen
Dr. Marlerstr. 17 p. 1.

Schulturner, Schulbücher, Schieferspieler, Federhalter, Bleistifte,

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geißestraße 21.

Todes-Anzeige.

Donnerstag den 27. Febr. morgens
1 Uhr, endlich! laut nach schwerem
Leiden mein innigstgeliebter Mann,
unser guter Onkel, Schwager, Schwieger-
sohn, der Jünger
Heinrich Schöps
im vollendeten 38. Lebensjahre.
Dies zeigen an mit der Bitte um
sille Teilnahme
Halle a. S., den 27. Februar 1902
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Hedwig Schöps geb. Hadenberg.
Die Verheiratete findet Sonntag
nachmittags 3 Uhr am Trauerhause,
Baugenlagenstr. 1, aus statt.